

Dokumentation: „In der ZwischenZeit...“

Zum Stand der Zwischennutzung als Instrument der Stadtentwicklung

Wann: 25. - 26. September 2024

Ort: Festsaal // Studierendenhaus // Kulturcampus Frankfurt
Mertonstraße 26, 60325 Frankfurt am Main

Eine Konferenz des NZN - Netzwerk Zwischennutzung in
Kooperation mit „RADAR - Kreativräume für Frankfurt am Main“



1	Setting	2
2	Intention	2
3	Programm - Mittwoch, 25. September 2024	4
	Begrüßung durch Stephan Willinger - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) / Nationale Stadtentwicklungspolitik (NSP).....	4
	Begrüßung durch Felix Hevelke und Jan Buck - „Kreativräume für Hessen“	4
	Vortrag von Stefanie Weiner - „Zwischennutzung als Teil der Landesförderung: Zukunft Innenstadt“	5
	Vortrag von Dr. Paul Citron - „Sharing lessons from temporary use in France“	5
	Führung „Leerstand und Utopie“ - Die Kämpfe um den Campus Bockenheim in Frankfurt am Main	5
	Vortrag von Katja Fischer - „Zukunft erproben: Einblick in Prozesse der IBA Thüringen 2012-2023“	6
	Vortrag von Sabine Tastel - „Urbane Obsoleszenzen: Raumpotenziale für eine gemeinwohlorientierte Innenentwicklung“	6
	Online-Vortrag von Prof. Dr. Fabian Thiel - „Das Erbbaurecht als Instrument für Zwischennutzung“	7
	Performance von Ali Hadji - LU`UM open collective	7
	Vortrag von Cléo Mieullet - „Shoppingmalls zu Sorgezentren: Gemeinwohl in Pantoffeldistanz feministisch vergesellschafteten“	8
4	Programm - Donnerstag, 26.09.2024	9
	Vortrag von Daniel Schnier und Oliver Hasemann - „Erfahrungen aus 15 Jahren ZwischenZeitZentrale Bremen (ZZZ)“	9
	Vor-Ort-Besichtigung „Neue Teefabrik“ - Hohenstaufenstraße 8	9
	Forum - „Auf der Suche nach den Best-Practice-Projekten“	9
	Große Diskussionsrunde mit allen Teilnehmenden	10

1 Setting

Die erste Konferenz des Netzwerks Zwischennutzung (NZN) mit dem Titel „In der Zwischenzeit... – Zum Stand der Zwischennutzung als Instrument der Stadtentwicklung“ fand am 25. und 26. September 2024 in Frankfurt am Main statt. Sie vereinte Fachwissen aus Theorie und Praxis im Bereich der Zwischennutzung und bot eine Plattform für aktive Stadtmacher*Innen. Hierfür trafen wir uns im Festsaal des [Studierendenhauses](#), auf dem [Kulturcampus Frankfurt](#). Das Studierendenhaus liegt auf dem alten [Uni-Campus in Bockenheim](#) und wurde 1953 in Betrieb genommen. Es ist ein Symbol des demokratischen Aufbruchs: Dank einer US-amerikanischen Stiftung entstand hier ein einzigartiger Raum, der in erster Linie einer Neugestaltung des studentischen Gemeinschaftslebens im Sinne von Kooperation, Demokratie und internationaler Gesinnung dienen sollte. Es gilt heute als das politische, kulturelle und soziale Herz der Studierendenschaft.

Veranstaltet wurde die Konferenz vom [Netzwerk Zwischennutzung \(NZN\)](#). Das NZN ist eine Austauschplattform für Zwischennutzungsakteur*Innen (Städte, Kommunen, private Initiativen, intermediäre Akteur*Innen), das im Rahmen der [Nationalen Stadtentwicklungspolitik \(NSP\)](#), des [Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen \(BMWSB\)](#) und von der [Senatorin für Bau, Mobilität und Stadtentwicklung](#) in Bremen gefördert und von der [AAA GmbH](#) realisiert wird. Die AAA GmbH setzt bereits seit 2009 mit der [ZwischenZeitZentrale Bremen \(ZZZ\)](#) Zwischennutzungen im Auftrag der Stadt Bremen um. Bei der Planung und Umsetzung der Konferenz wurden wir tatkräftig von unserem Netzwerkpartner [RADAR – Kreativräume für Frankfurt am Main](#) unterstützt.

2 Intention

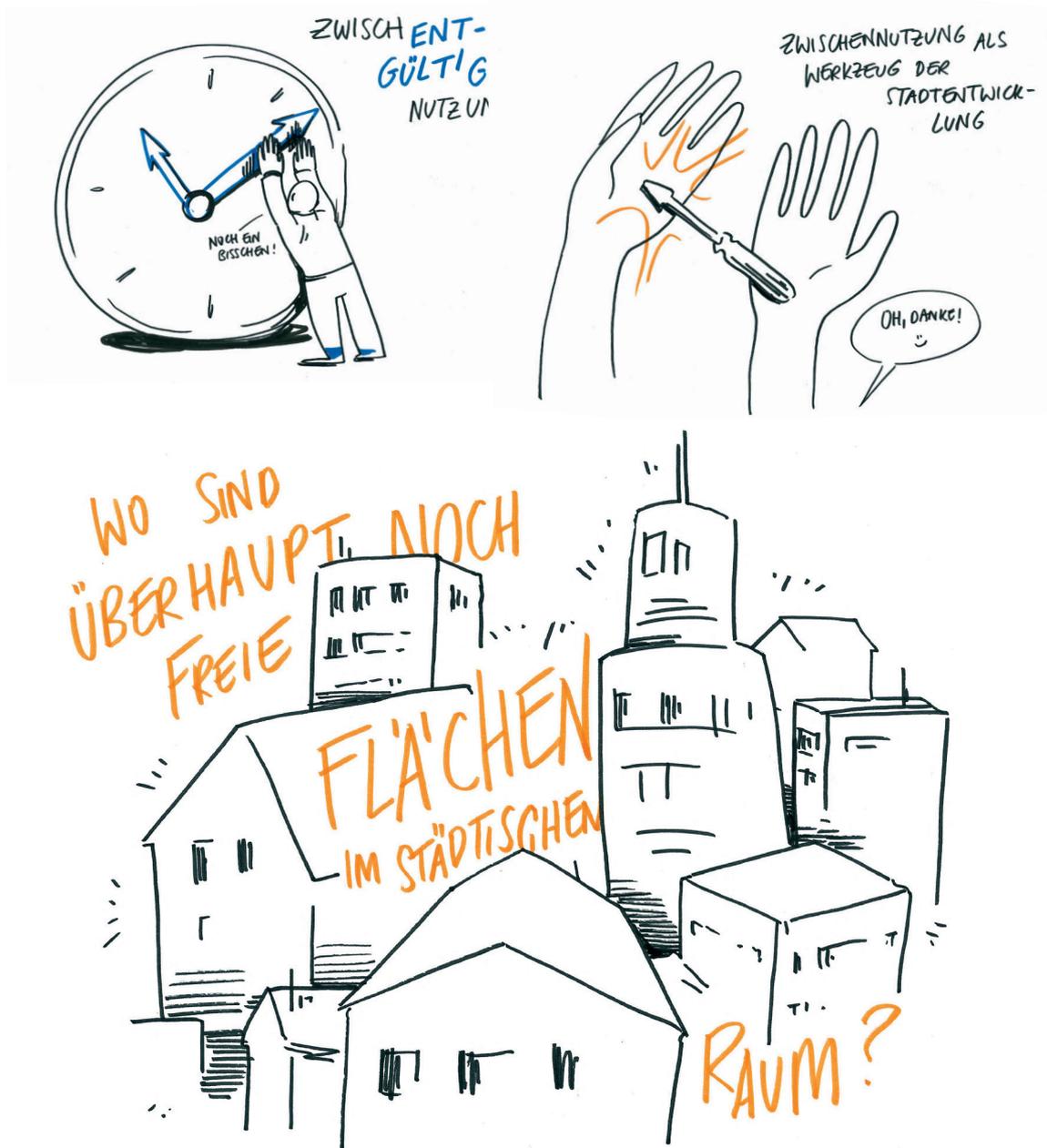
Zwischennutzungen werden bereits seit den 90er Jahren als Instrument der Stadtentwicklung diskutiert und erprobt, doch mit den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung wird der Wunsch nach einer Formalisierung immer lauter. Die Erfahrung hat gezeigt: Zeitlich befristete Nutzungen sind ein Weg, um neue Perspektiven aufzuzeigen, das Stadtbild zu beleben und bieten Raumsuchenden eine unkomplizierte Übergangslösung. Gleichzeitig gibt es noch kein allgemeines Regelwerk, die Ziele und Möglichkeiten unterscheiden sich von Kommune zu Kommune und viele Akteur*Innen arbeiten sich als Einzelkämpfer*Innen an den Herausforderungen ab. Missverständnisse und Konflikte sind damit vorprogrammiert.

„In der Zwischenzeit...“ wollten wir während unserer bundesweiten Konferenz einen Rahmen schaffen, um die Qualitätsmerkmale von Zwischennutzungen durch Beiträge aus der Praxis und Wissenschaft zu definieren. Unser Ziel war es, die verschiedenen Akteur*Innen zusammenzubringen, ihre Motive und Strategien zu vergleichen und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln.

Der erste Tag der Konferenz war geprägt von Vorträgen aus der Stadtentwicklungsforschung, von Erfahrungsberichten aus der Praxis und Beiträgen von Vertreter*Innen der Zivilgesellschaft - kurz gesagt: von Expert*Innen, die auf unterschiedlichen administrativen Ebenen und aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven auf das Thema Zwischennutzung schauen. Dadurch war es möglich, die Rolle von Zwischennutzungen im Kontext der Stadtentwicklung zu bewerten und die ihr inhärenten Widersprüche und Kontroversen zu benennen.

Am zweiten Tag öffneten wir den Blick für die sehr unterschiedlichen Erfahrungen aus der Praxis unserer Netzwerkpartner*Innen. Den Anfang machte ein Bericht aus 15 Jahren [ZwischenZeitZentrale Bremen \(ZZZ\)](#). Im Anschluss besichtigten wir mit der „[Neuen Teefabrik](#)“ ein aktuelles Zwischennutzungsprojekt von [RADAR – Kreativräume für Frankfurt am Main](#) und am Nachmittag kamen wir in einem Forums-Format in den Austausch über bundesweite Zwischennutzungsprojekte. Neue Perspektiven brachten neue Beurteilungskriterien für die eigene Arbeit und führten zu einem regen Austausch unter dem Teilnehmer*Innen. Eine offene Diskussionsrunde bildete den Abschluss der Konferenz und gab allen die Möglichkeit, Begriffe zu verhandeln und Pläne für die Zukunft des Netzwerks zu schmieden.

Im Graphic Recording wurde das Programm von [Chiny Udeani](#) dokumentiert.



3 Programm - Mittwoch, 25. September 2024

Begrüßung durch Stephan Willinger - Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) / Nationale Stadtentwicklungspolitik (NSP)

Nach der Eröffnung der Konferenz begrüßte Stephan Willinger die Teilnehmenden mit einem Zitat von Richard Sennett, einem US-amerikanisch-britischer Stadt-Soziologe. Dieser propagierte in einem Vortrag, den er vor gut zehn Jahren in Hamburg gehalten hat, die „offene Stadt“ und stellte diese der „geschlossenen Stadt“ gegenüber.

Die „offene Stadt“ sei laut Sennett unvollständig, fehlgeleitet, konfliktreich und nicht linear. Die „geschlossene Stadt“ verkörpere hingegen eine geringe Offenheit gegenüber dem informellen Urbanismus und der Koproduktionen gesellschaftlicher Akteur*Innen in der Stadtentwicklung. Für Sennett waren es damals bereits die Charakteristika der „offenen Stadt“, die für eine lebenswerte Stadt nötig sind. Seitdem habe sich viel getan, sagt Stephan Willinger. Auch wenn es damals wie heute nicht ausschließlich „geschlossene“ oder „offene“ Städte gegeben habe, wünschen wir uns heute umso mehr beides. Daraus ergeben sich, so Willinger, Spannungen, die als Konflikt, Herausforderung oder Anregung betrachtet werden können - Spannungen, die daraus resultieren, dass Zwischennutzungen meist eine Wildheit, etwas Nichtlineares mit sich bringen und damit dem Denken von Stadtplanung (Ziel setzen - Mittel wählen - zur Umsetzung kommen) tendenziell nicht entsprechen. In der Zusammenführung dieser Gegensätze sieht Stephan Willinger die Aufgabe des NZN.

Momentan, so Willinger, erleben wir eine Skalierung der Beispielprojekte und eine Ausdifferenzierung der Typen von Zwischennutzung. Es brauche eine Matrix, um den Überblick zu gewinnen (was gibt es für Typen? Für welche Ziele werden sie eingesetzt? Von welchen Akteur*Innen werden sie eingesetzt? Wer sind die Partner*Innen auf städtischer Seite und wer sind die Partner*Innen auf Eigentümer*Innenseite? Geht die Zwischennutzung in eine Verstetigung über und welchen Einfluss hat sie auf das gesamte Quartier?). Auch die Regelwerke können dafür verändert werden, wenn nötig. Dafür sei es jedoch wichtig, dass Zwischennutzungen sich deutlicher als Beitrag zur Stadtentwicklung verstehen. Wenn das in einer Typologie geleistet würde, könne das Gelegenheitsfenster genutzt werden und die Übersetzung zwischen der „offenen Stadt“ und der „geschlossenen Stadt“ verbessert werden.

Stephan Willinger arbeitet als Stadtforscher am [Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung \(BBSR\)](#) und ist Projektleiter für die [Nationale Stadtentwicklungspolitik \(NSP\)](#). Er ist Experte für informelle Stadtentwicklungsprozesse, Partizipation und narrative Stadtentwicklung. Das Netzwerk Zwischennutzung und die ZwischenZeitZentrale Bremen hat er von Anfang an begleitet.

Begrüßung durch Felix Hevelke und Jan Buck - „Kreativräume für Hessen“

Felix Hevelke und Jan Buck stellten im Anschluss ihre Arbeit für das Projekt „[Kreativräume für Hessen](#)“ vor. Sie beraten gemeinsam mit Jakob Sturm Kommunen, Kreative und Eigentümer*Innen, um erfolgreich Konzepte für Kreativzentren und -räume zu entwickeln.

Felix Hevelke ist studierter Kulturanthropologe, Kunsthistoriker und Kulturmanager mit Fokus auf Stadt- und Raumentwicklung. Als Projektleiter der Leerstandsagentur Frankfurt „RADAR – Kreativräume für Frankfurt“ (seit 2019) befasst er sich intensiv mit Raum- und Nutzungskonzepten für die Kultur- und Kreativwirtschaft.

Jan Buck hat Angewandte Theaterwissenschaft studiert und ist Mitgründer und Aufsichtsratsmitglied der „[raumstation3536](#)“ in Gießen - eine innovative Plattformgenossenschaft mit dem Ziel, die Stadt Gießen lebenswerter zu gestalten.

Vortrag von Stefanie Weiner - „Zwischennutzung als Teil der Landesförderung: Zukunft Innenstadt“

Den ersten Vortrag hielt Stefanie Weiner. Sie war Referentin für Stadtentwicklung am [Wirtschaftsministerium Hessen](#) und hat in den vergangenen Jahren das Programm „[Zukunft Innenstadt](#)“ auf Landesebene koordiniert, welches durch Mittel des Bundesprogramms „[Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren](#)“ finanziert wurde. Weiner bringt umfassende Kenntnisse in der strategischen Planung mit und hat zahlreiche Projekte erlebt, die auf unterschiedliche Weise das Konzept der Zwischennutzung anwenden. Sie sieht in der Zwischennutzung eine bedeutende Rolle, da sie Experimente ermöglichen und Akteur*Innen verschiedener Hintergründe zusammenbringe, um gemeinsame Herausforderungen zu bewältigen. Ihr Appell an alle Beteiligten lautete, die ressortübergreifende sowie gesellschaftliche Zusammenarbeit zu stärken, um eine Kultur des „Gemeinsam Machens“ zu fördern.

Stefanie Weiner ist diplomierte Geographin mit Schwerpunkt auf Ressourcenmanagement und Wassersensible Stadt / Schwammstadt.

Vortrag von Dr. Paul Citron - “Sharing lessons from temporary use in France”

Nach der Pause berichtete Dr. Paul Citron von seinen Erfahrungen mit Zwischennutzungen in Frankreich. Gemeinsam mit einem Studienkollegen gründete er „[Plateau Urbain](#)“, das erste soziale Unternehmen des Landes, das sich auf die temporäre Aktivierung von Leerständen spezialisiert. Schon zu Beginn erhielten sie die Verantwortung für große Flächen und konnten sich als formelle Organisation etablieren, wodurch das Modell landesweit umgesetzt wurde. Heute ist „Plateau Urbain“ eine Kooperative mit fast 100 festangestellten Mitarbeiter*Innen. Im Zentrum ihrer Unternehmenskultur steht das Prinzip des „Rechts auf Stadt“, das die Stadt als Ort der gesellschaftlichen Reproduktion begreift und weniger auf Immobilienentwicklung, sondern auf ganzheitliche Transformation abzielt. Paul Citron betonte, dass jede Immobilie temporär sei und eine kurzfristige Nutzung nicht automatisch zu einer langfristigen Aufwertung führe. Angesichts der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sieht er in der Zwischennutzung leerstehender Bürogebäude keine Lösung. Vielmehr sei es notwendig, neue Rahmenbedingungen und einen gesellschaftlichen Konsens zu schaffen, der die Interessen aller berücksichtige.

Dr. Paul Citron ist promovierter Stadtforscher sowie Mitbegründer und Co-Direktor des experimentellen Ansatzes in Städtebau und Architektur: „[La Preuve par 7](#)“.

Führung „Leerstand und Utopie“ - Die Kämpfe um den Campus Bockenheim in Frankfurt am Main

Um die Örtlichkeit der Veranstaltung etwas besser kennenzulernen, führte Lukas Geisler anschließend über den [Campus Bockenheim](#). Der Campus ist ein Ort der Konflikte, da von allen Seiten unterschiedliche Bedürfnisse und Vorstellungen aufeinandertreffen. In diesem Spannungsfeld agieren zahlreiche Akteur*Innen: Initiativen, Institutionen, Unternehmen, Politiker*Innen und Stadtplaner*Innen sowie Bürger*Innen des Stadtteils und darüber hinaus. Sie alle haben unterschiedliche Vorstellungen von

der Zukunft und Gegenwart dieses Raumes. Trotz dieser Spannungen verbindet dieser Ort viele Menschen, was ihm auch eine besondere Stärke verleiht. Daraus ergibt sich vor allem eine zentrale Frage: Wem gehört der Campus? Und daraus folgend: Wer formuliert einen Anspruch auf Raum und Räumlichkeiten? Mit welchen Nutzungsideen - die teilweise bereits als „Pioniernutzungen“ stattfinden - soll dieser Raum belebt werden? Lange Planungszeiten von Stadt und Land, aber auch der sich verzögernde endgültige Umzug der Goethe-Universität führen zu Stagnation und Leerstand. Prestigeträchtige Bauvorhaben mit kommerziellen Interessen wurden in der Vergangenheit hingegen zeitnah realisiert. Die akuten Anliegen und die Arbeit der Initiativen, ihr Aufruf für transparente Planungsprozesse und das Vorbringen handfester Nutzungskonzepte von unten ermöglichen eine dynamische Entwicklung.

Lukas Geisler studiert Politische Theorie in Frankfurt a. M. und arbeitet als freier Journalist. Zuvor studierte er Philosophie und Politikwissenschaften mit Schwerpunkt auf Migration, Flucht und gesellschaftlicher Teilhabe sowie dem regionalen Fokus auf Nordafrika und Westasien in Erlangen und Kairo. Er interessiert sich besonders für die Verbindung aus Aktivismus und engagierter sowie emanzipativer Wissenschaft.

Vortrag von Katja Fischer - „Zukunft erproben: Einblick in Prozesse der IBA Thüringen 2012-2023“

Nach der Führung gewährte uns Katja Fischer einen Einblick in die Abläufe der [Internationalen Bauausstellung \(IBA\) Thüringen](#). Die Schwerpunkte dieser Institution sind stark von den Diskussionen über Strukturwandel, demografischen Wandel und den ländlichen Raum geprägt. Unter dem Motto „Die Ressource von Thüringen ist Thüringen“ wurde der Fokus auf den vorhandenen Bestand, einschließlich der Leerstände, gerichtet. Die symbolische Umdeutung von Leerstand als „Leergut“ verdeutlicht die Methodik: Mit minimalen Mitteln sollten bestehende Ressourcen revitalisiert werden. Diese partizipative Herangehensweise bot zudem die Möglichkeit, bestehende soziale Strukturen zu reaktivieren oder neue Dynamiken zu entwickeln. Aufgrund des Umfangs und des langen Zeitraums des Programms konnten nachhaltige Strategien implementiert werden, die auch nach Abschluss der IBA von den Gemeinden weitergeführt wurden.

Katja Fischer ist Architektin, Mitglied des Gründungsteams der IBA und war von 2010 bis 2023 als Projektleiterin für die IBA Thüringen tätig. Ihr Fokus liegt auf der Bestandsentwicklung und deren Transformation, die von strategisch-kuratorischen Ansätzen bis hin zur baulichen Umsetzung reicht. Derzeit ist sie Gastprofessorin an der Universität Kassel und Geschäftsführerin der [Stiftung Baukultur Thüringen](#).

Vortrag von Sabine Tastel - „Urbane Obsoleszenzen: Raumpotenziale für eine gemeinwohlorientierte Innenentwicklung“

Weiter ging es mit dem Vortrag von Sabine Tastel zum Forschungsprojekt „Obsolete Stadt“. Das Projekt befasst sich ganz grundsätzlich mit Leerständen und Leerstands-Dynamiken und beleuchtet semantische, kulturelle, historische und ökonomische Aspekte. Als Kern des Problems definierte das Forschungsteam die städtische Brache als verschwendete Ressource. Der Spruch „everybody works but the vacant lot“ soll darauf hinweisen, dass eine Brache für die Gemeinschaft unproduktiv ist, obwohl durch Reselling und Spekulation Gewinne erwirtschaftet werden können. Ziel der Stadtplanung und des Städtebaus müsse es demnach sein, diese Flächen und Räume der Stadtgesellschaft wieder zur Verfügung zu stellen. Die Stärke des Ansatzes „Obsolete Stadt“ sei deswegen produktiv, weil es Raum- und Gebäudetypologien im Kontext gesamtgesellschaftlicher Trends setze. So lassen sich im besten Fall auch Quartiere und Typologien identifizieren, die strategisch bearbeitet werden können.

Sabine Tastel ist Architektin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Städtebau der Universität Kassel und leitete gemeinsam mit Prof. Stefan Rettich das Forschungsprojekt "Obsoleter Stadt".

Online-Vortrag von Prof. Dr. Fabian Thiel - „Das Erbbaurecht als Instrument für Zwischennutzung“

Im Anschluss beschäftigten wir uns mit dem Erbbaurecht als rechtliche Grundlage zur Umsetzung von Zwischennutzung. Zu diesem Thema hielt Prof. Dr. Fabian Thiel einen informativen und kurzweiligen Online-Vortrag. Er betonte, dass das Erbbaurecht im bestehenden Baurecht eines der interessantesten Instrumente für Städte und Gemeinden darstelle, um rechtlich auf die Nutzung und Gestaltung leerstehender Gebäude Einfluss zu nehmen. Auch private Eigentümer*Innen können ihre Immobilien zeitlich befristet über das Erbbaurecht an Dritte vergeben. Obwohl die Substanz solcher Gebäude aufgrund von Obsoleszenz oft nicht mehr wirtschaftlich sei, so Thiel, ermögliche das Erbbaurecht die Entkoppelung von Boden- und Gebäudewert. Zudem eröffne es die Möglichkeit, rechtlich bindende Regelungen wie Preisbindung, Nutzungsaufgaben und Instandhaltungsvorgaben zu vereinbaren. Die Vertragslaufzeit eines Erbbaurechts sei flexibel, was eine vielseitige Nutzung ermögliche.

*Dr. Fabian Thiel ist Professor für Immobilienbewertung an der [Frankfurt University of Applied Science](#). Als Jurist und Geograph interessieren ihn in erster Linie die boden-, bau-, planungs- und immobilienrechtlichen Grundlagen der gebauten Umwelt (built environment). In Forschung und Lehre beschäftigt er sich mit der Grundstückswertermittlung, der Bodenordnung, dem juristischen Projektmanagement, Grundstücksrecht und Vergaberecht, sofern diese Instrumente für die rechtlichen, baulichen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen der gebauten Umwelt von Belang sind. Thiel legt besonderen Wert auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Architekt*Innen, Ökonom*Innen, (Stadt-)Planer*Innen und Geograph*Innen.*

Performance von Ali Hadji - LU'UM open collective

Ali Hadji war als Mitglied des [LU'UM open collective](#) maßgeblich an den Verhandlungen zur Leerstandsaktivierung des Karstadt-Sport-Gebäudes in der Hamburger Innenstadt beteiligt. Ironisch auf das gegenüberliegende Saturn-Gebäude anspielend, wählten sie für dieses Projekt den Titel „[Jupiter](#)“. Die Verhandlungen und deren Umsetzung gestalteten sich jedoch konfliktreich, was schließlich dazu führte, dass das offene Kollektiv die Kontrolle über die Planung verlor. In einer eindrucksvollen Performance erläuterte Ali Hadji die verschiedenen Argumentationsstränge und Konflikte, die dazu führten, dass ein innovatives Modellprojekt zur Zwischennutzung als Bestandteil der Stadtentwicklung sich in eine Neuinszenierung der bereits überholten Shoppinglandschaft verwandelte habe.

Das LU'UM open collective ist ein kreatives Netzwerk, das sich der Herausforderung, der Diskussion, dem Neudenken und der Gestaltung urbaner Räume widmet. Die Mitglieder bringen vielfältige Perspektiven und Expertisen aus Urbanismus, Architektur, Kulturwissenschaften und -produktion, Kunst, Design, Informatik und Handwerk ein.

Vortrag von Cléo Mieullet - „Shoppingmalls zu Sorgezentren: Gemeinwohl in Pantoffeldistanz feministisch vergesellschaften“

Den Abschluss des ersten Konferenztages bildete der Vortrag von Cléo Mieullet über die Initiative „[Sorgende Städte](#)“. Die Überlegung, dass die Stadt eine grundlegende Voraussetzung für die Reproduktion von Arbeitskraft darstellt, wurde bereits von der Bewegung „Recht auf Stadt“ formuliert. Das Konzept der „Sorgenden Stadt“ erweitert diese Perspektive um einen feministischen Ansatz und beleuchtet, welche städtischen Infrastrukturen für die Care-Arbeit von Bedeutung sind. Vor allem die Covid-19-Pandemie hat verdeutlicht, welche städtischen Funktionen unverzichtbar sind, um das Überleben der Bevölkerung zu gewährleisten. Gleichzeitig sind diese Infrastrukturen oft im Verborgenen, ihre Tätigkeiten schlecht entlohnt und das Personal gesellschaftlich marginalisiert. Die Leerstände in der Post-Corona-Stadt bieten jetzt die Chance, diese Situation zu verändern. In Berlin werden zwei dieser Leerstände konkret als Modelle für „[Sorge-Zentren](#)“ in Betracht gezogen: Ein stillgelegtes Einkaufszentrum in Alt-Treptow und Teile des Hauptgebäudes des ehemaligen Tempelhofer Flughafens. Die genaue Ausgestaltung eines solchen „Sorge-Zentrums“ bleibt zwar noch ungewiss, doch könnte das Konzept der Zwischennutzung einen Weg darstellen, um praktische Erprobungen zu diesem Thema zu ermöglichen.

Cléo Mieullet ist diplomierte Schauspielerin, Übersetzerin und Teil der Initiativen „[Machbarschaft](#)“, „[Shoppingmalls zu Sorgezentren](#)“ und „[Transformationsbündnis THF](#)“. Sie setzt sich für resiliente Nachbarschaften ein und plädiert für progressive, feministische Stadtentwicklungskonzepte.

4 Programm - Donnerstag, 26.09.2024

Vortrag von Daniel Schnier und Oliver Hasemann - „Erfahrungen aus 15 Jahren ZwischenZeitZentrale Bremen (ZZZ)“

Der zweite Tag der Konferenz begann mit einem Rückblick auf die Geschichte der Zwischennutzung im deutschsprachigen Raum durch Oliver Hasemann und Daniel Schnier, die als [Autonomes Architektur Atelier \(AAA GmbH\)](#) seit nunmehr 15 Jahren im Auftrag der Stadt Bremen die [ZwischenZeitZentrale \(ZZZ\)](#) betreiben. Das Modell zeigt, wie erfolgreich eine Zwischennutzungsagentur auf städtischer Ebene sein kann und wie überlebensnotwendig es für Kunstschaffende und die freiberuflich organisierte Kreativwirtschaft ist. Durch die Teilnahmen am Programm „[URBACT](#)“ sind sie darüber hinaus in Europa vernetzt und können Hinweise darauf geben, was den deutschen Kontext ausmacht, welche Schwächen er hat und wohin sich Zwischennutzung in Zukunft idealerweise entwickeln sollte.

Oliver Hasemann ist Diplom-Ingenieur der Raumplanung. Nach seinem Studium an der Universität Dortmund und der Universidade de Aveiro (Portugal) gründete er 2006 gemeinsam mit Daniel Schnier das AAA - Autonome Architektur Atelier. Daniel Schnier ist Diplom-Ingenieur der Architektur. Er absolvierte sein Studium an der Hochschule Bremen und schrieb seine Diplomarbeit über die Revitalisierung des alten Wassergeländes Stadtwerder. Danach studierte er an der Universität Bremen Kunst- und Kulturwissenschaften. Seit Anfang September 2009 setzen sie gemeinsam die ZZZ – ZwischenZeitZentrale Bremen um.

Vor-Ort-Besichtigung „Neue Teefabrik“ - Hohenstauferstraße 8 in Frankfurt am Main

Der Vortrag leitete über in die Besichtigung des nahegelegene Zwischennutzungsprojektes „[Neue Tee-fabrik](#)“ in der Hohenstauferstraße 8, zwischen Güterplatz und Mainzer Landstraße. Die Fertigstellung der „Neuen Teefabrik“ im August 2024 markierte einen bedeutenden Schritt für die kreative Szene Frankfurts. Mit Hilfe der städtischen Umbauförderung, der Vermittlungstätigkeit von „[RADAR - Kreativ-räume für Frankfurt am Main](#)“ und durch die Unterstützung der Eigentümerfamilie Schübel wurde das Gebäude vollständig revitalisiert und bietet nun über 1600 Quadratmeter bezahlbare Arbeitsräume für mehr als 40 Kreative. Das historische Stammhaus der Firma Ernst Grosch Tee wurde um 1910 errichtet. Mit dem Umzug der Firma nach Oberhöchststadt Ende der 1960er Jahre nutzten eine Moschee, Bildungseinrichtungen, aber auch Künstler*Innen das Gebäude für ihre Zwecke. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie führten dazu, die ursprünglichen Abriss- und Neubaupläne seitens der Eigentümerschaft abzubrechen. Von 2022 an bemühte sich daraufhin „RADAR“, die leerstehenden Etagen zu vermitteln und das Gebäude in seiner bestehenden Form wieder zu reaktivieren. Auf drei Etagen à 350 m² für 6 Euro/m² warm handelt es sich bei dem Projekt um eine befristete Zwischennutzung, die zunächst auf 5 Jahre befristet ist.

Forum - „Auf der Suche nach den Best-Practice-Projekten“

Nach dem Mittagessen wurde die Konferenz im Festsaal des Studierendenhauses fortgesetzt. Im Forum-Format hatten die Teilnehmer*Innen die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und miteinander ins Gespräch zu kommen. An den Außenwänden wurden gestaltete DIN A2 Steckbriefe präsentiert, die Informationen zu den eingereichten Zwischennutzungsprojekten aus dem Netzwerk enthielten und als Referenz in den Diskussionen genutzt werden konnten. Insgesamt wurden 13 Projekte von 10 ver-

schiedenen Zwischenutzungsinitiativen vorgestellt. Somit markierte das Forum zugleich den Beginn einer kollektiven Suche nach Best-Practice-Projekten innerhalb des Netzwerks. Fragen oder Anregungen, die während der Gespräche aufkamen, wurden festgehalten und bildeten die Grundlage für das darauf folgende Format.

Große Diskussionsrunde mit allen Teilnehmenden

Aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls mussten wir die geplante Podiumsdiskussion umorganisieren. Stattdessen nutzten wir die lockere und kommunikative Atmosphäre des Forums und führten eine große Diskussionsrunde durch. So konnten die zuvor gesammelten Fragen gemeinsam aufgegriffen und besprochen werden. Die engagierten Beiträge der Teilnehmenden brachten uns schnell zu einem zentralen Anliegen des Netzwerks: Der Ausarbeitung konkreter Vorschläge für den Gesetzgeber. Wir diskutierten intensiv darüber, in welcher Form, zu welchem Zeitpunkt und an wen ein solcher Forderungskatalog übermittelt werden sollte, um in den politischen Gremien Gehör zu finden. Es war inspirierend zu erleben, wie auch in einem offenen Diskussionsformat eine lebendige und konstruktive Gesprächsatmosphäre entstand, die wertvolle Anstöße für die politische Mitgestaltung lieferte. Für uns als Koordinationsstelle wurde dabei besonders deutlich, dass das Netzwerk bereits zu einer starken sozialen Struktur herangewachsen ist. Die Teilnehmenden begegnen einander mit Vertrauen, und der gemeinsame Wille, den Weg weiterzugehen, ist deutlich spürbar.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden für den wunderbaren Austausch und die produktive Zusammenarbeit und freuen uns, Sie/euch und hoffentlich viele weitere Netzwerkpartner*Innen bei unserem nächsten **Online-Treffen am 19. November 2024** wiederzusehen. Weitere Informationen folgen.



NZN ist ein Projekt von:



 Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

NATIONALE
STADTENTWICKLUNGS
POLITIK 

 Die Senatorin für Bau, Mobilität
und Stadtentwicklung